

Männer und Taten des ersten Jahres



Hitler regiert

Von Hans Wendt

Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berl

Hitler regiert

Männer und Taten des
ersten Jahres

Von

Hans Wendt



Fünfte, völlig veränderte und erweiterte Auflage
Mit 17 Porträtzeichnungen von Fritz Dreper

E. S. Mittler & Sohn / Berlin 1934

Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten
Copyright 1933 by E. S. Mittler & Sohn, Berlin

Dem Reichspräsidenten

und

dem Führer

91. bis 110. Tausend

Umschlagentwurf: D. Niebuhr, Berlin-Wilmersdorf
Gedruckt bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin

Inhalt

	Seite
I. Der Marsch zur deutschen Einheit . . .	1
II. Der Führer	4
III. Minister und Mitarbeiter	23
Rudolf Heß	27
Franz v. Papen	34
Hermann Göring	41
Joseph Goebbels	49
Freiherr v. Neurath	58
Wilhelm Frick	62
Werner v. Blomberg	70
Hjalmar Schacht	76
Kurt Schmitt	82
Walter Darré	86
Graf Schwerin v. Krosigk	92
Franz Sedlitz	96
Franz Giltner	104
Freiherr v. Elz-Rübenach	107
Bernhard Rust	110
Hanns Kerrl	114
IV. Das erste Jahr des Nationalsozialismus	119

Zur fünften Auflage

„Hitler regiert“ hat, als bescheidener Versuch zu objektiver Schilderung und ehrlicher Vermittlung, drinnen und draußen viel freundlichen Anklang gefunden. Dem Dank sei die Bitte angefügt, überall in der Welt für die Wahrheit über das Dritte Reich und für Deutschlands Lebensrechte einzutreten. Die neue Auflage will dazu durch ihren vervollständigten Inhalt, besonders durch die Übersicht über das erste Jahr des Nationalsozialismus, in überzeugter Bejahung des neuen Staates beitragen.

I.

Der Marsch zur deutschen Einheit

Ein mächtiger Bogen deutschen Schicksals spannt sich vom 30. Januar bis zum 12. November dieses denkwürdigen Jahres 1933, des ersten Jahres Hitler-Regierung. Er kündigt von der uralten Sehnsucht unseres Volkes: mit sich selbst einig zu werden. Durch Hitler geht sie in Erfüllung. Nach Jahrhunderten ist Deutschland endlich auf dem Marsch zur Einheit! Bei der Machtübernahme Adolf Hitlers standen zwölf Millionen Deutsche in der nationalsozialistischen Bewegung. Am 5. März waren es bereits über sieben Millionen. Zur Wahl des neuen Reichstags haben fast vierzig Millionen ihre Stimme für die Einheitsliste der NSDAP. abgegeben, und die damit verbundene Volksabstimmung vereinte sogar noch eine weitere Million, zusammen mehr als 95 v. H. aller Wähler hinter der Außenpolitik der Regierung. Das ist, wenn man die geistig Sterilen und die geringen Reste der staatsfeindlichen Gruppen absetzt, das ganze deutsche Volk! Ein einziges großes „Ja“ der Nation!

Eine gewaltige Entwicklung binnen eines knappen Jahres — und ein Sieg ohne Gleichen für die Ideen Adolf Hitlers, der in diesem Zeitraum vom Parteihaupt einer oppositionellen Gruppe zum anerkannten Führer des erwachten Volkes emporwuchs. Eine wunderbare Rechtfertigung für den historischen Entschluß des Reichspräsidenten v. Hindenburg, das Jahr 1933 nicht neuen furchtbaren inneren Kämpfen des deutschen Volkes zu opfern, sondern durch die Berufung des Führers der nationalsozialistischen Bewegung das Zeichen zum großen Aufbruch der Nation zu geben. „Seid einig!“ wurde wahr.

In der Welt draußen hat dieser Marsch zur deutschen Einheit natürlich keine Begeisterung ausgelöst. Während sich die Umwälzung innerhalb des Staatsgefüges nahezu reibungslos,

[1] Hitler regiert

vor allem nahezu unblutig und, im Vergleich mit anderen Revolutionen, unter recht geringer Anwendung von Gewalt vollzog, während aus dem Zwitterwesen von Weimar mit verblüffender Geschwindigkeit der „totale Staat“ des Nationalsozialismus wurde, die feste Grundlage des Dritten Reiches, das nur noch einen Willen und eine Staatsauffassung kennt, stießen ihre außenpolitischen Bestrebungen auf den zu erwartenden Widerstand. Die Welt mußte sich zwar überzeugen, daß Hitler keineswegs den Krieg bedeutet. Aber dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung konnte ja nun ein neuer Vorwand entgegengesetzt werden, und angefaßt nicht zuletzt durch Emigranten, kommunistische und jüdische Kreise begann gleichzeitig ein Kesseltreiben gegen das neue Deutschland, das an die schlimmsten Zeiten der Kriegshege erinnerte. Es bedurfte des ganzen Geschicks der neuen Staatsführung, diesem verbrecherischen Spiel mit dem Frieden zu begegnen.

Der 12. November hat der ganzen Welt gezeigt, daß Hitler sowohl für den Auszug aus Genf wie für seine Politik ehrlicher Verständigungsbereitschaft die gleiche Billigung der Nation findet wie für die Arbeitsbeschaffung oder die großen Reformen im Innern. Wir hoffen aufrichtig, daß sich nunmehr auch draußen die Wahrheit über das neue Deutschland Bahn bricht.

Das Ausland muß sich darüber klar sein, daß die deutsche Revolution etwas durchaus Deutsches, Eigenes darstellt und weder mit fremden Vorbildern verglichen noch von außen beeinflusst werden kann. Diese Revolution, die 1914 begann, als sich unser Volk seiner furchtbaren Isolierung, aber gleichzeitig seiner ewigen Kräfte bewußt wurde, verbindet Formen und Anschauungen, die zu einem großen neuen System zusammenwachsen. Echte Demokratie verbündet sich mit autoritären Elementen. „Eine Synthese von Bismarck und der Paulskirche“ könnte man den nationalsozialistischen Staatsgedanken nennen, der beider Einheitsträume zu verwirklichen verheißt. Chauvinismus ist ihm so wesensfremd wie Reaktion. Der Hauptkampf richtet sich gegen den Kommunismus, für dessen Vernichtung unsere Nachbarn, endlich von dieser Gefahr befreit, dankbar sein sollten, statt ihre Hauptstädte zu Herden

der Umsturzpropaganda herzugeben. Der Wille des neuen Staates wendet sich weiter gegen alles Wesensfremde, Schädliche, Undeutsche. Höchste Entwicklung zur eigenen Art ist das Ziel, das der Nationalsozialismus unserem Volke bringen will. Im Grunde ist es eine Auflehnung der Natur gegen die Unnatur, gegen die Atomisierung und Vergewaltigung der Menschen. Nicht eine Theorie stand am Anfang dieser Revolution, sondern die Erkenntnis der Wirklichkeit. Ihr Verlauf beweist das: nicht neue Verfassungsparagraphen waren das wichtigste, sondern die realen Probleme der vollen Machtergreifung und der Arbeitsbeschaffung, erst allmählich wird die gleichsam überquellende Fülle der neuen Wirklichkeit in Formen geleitet.

Dabei mag es nicht ohne Schwierigkeiten, vielleicht sogar nicht ohne Konflikte abgehen. Das Ausland und die Emigration täuschen sich aber grimmig, wenn sie annehmen, daß diese unvermeidlichen Schwierigkeiten jemals einen Rückschlag auf dem Marsch zur Einheit, ein Wiederaufreißen der alten Gegensätze in unserem Volke bewirken könnten. Das darf nicht und das wird auch nicht geschehen! Durch allzu bittere Erfahrungen und Kämpfe sind wir endlich zu nationaler Geschlossenheit gelangt; jetzt sehen wir sie nicht wieder aufs Spiel.

Die große Erkenntnis, daß das Neue nicht nur unvermeidlich, sondern auch richtig und notwendig war, hat in unserem Volke stürmische Fortschritte gemacht. Der 12. November hat sie besiegelt: Ganz Deutschland steht einmütig im Lager Adolf Hitlers. „Deutschland ist nationalsozialistisch geworden“, könnte man sagen. In der Tat, ganz Deutschland wählte NSDAP.

Doch eine Wahl ist noch nichts Endgültiges. Der Marsch zur vollen Einheit, staatlich, völkisch, sozial und politisch, muß fortgesetzt werden. Der letzte, grandioseste Sieg des deutschen Gedankens verheißt die Erfüllung.

Hitler regiert — die Welt wird sich allmählich mit dieser dauerhaften Tatsache abfinden müssen. Hitler hat Deutschland geeinigt. Hitler soll uns zur vollen Einheit führen! Mit Hitler kämpfen wir weiter für den wahren Frieden der Welt!

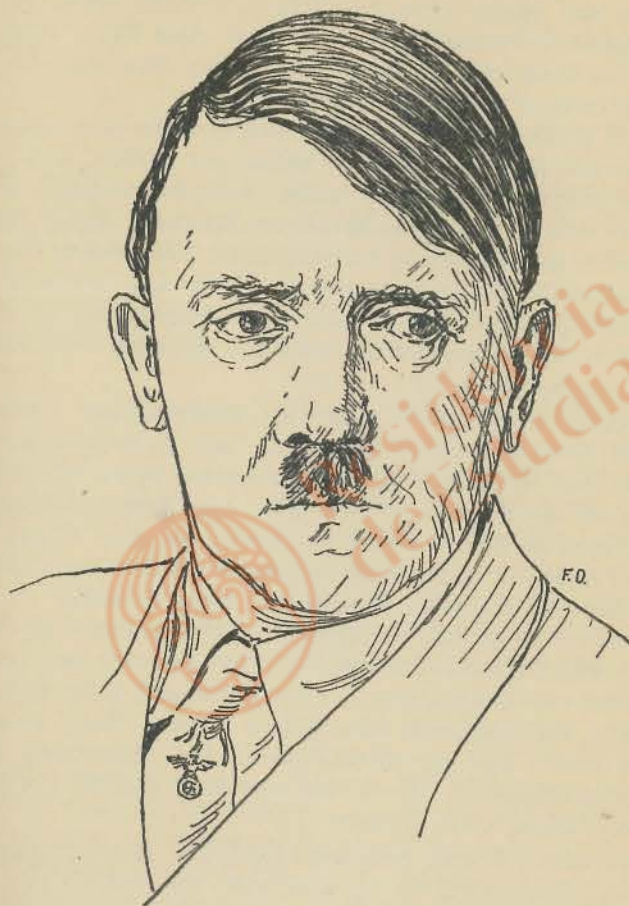
II. Der Führer

Inmitten eines grellen Lichtkegels, der das Dunkel wie ein Riesenarm zerreißt und aus der glatten modernen Fassade der Reichskanzlei eine weiße Scheibe taghell herauschneidet, ein geöffnetes breites Fenster, auch von innen scheinwerferhell erleuchtet: heraus reckt sich ein Arm, ein Kopf wird sichtbar, grüßt, nickt, winkt, damit die drunten sich stauenden Tausende und Tausende weitermarschieren sollen; immer wieder der emporgeredete Arm mit dem Gruß der Handfläche, eine charakteristische Geste des Kopfes mit der dunklen Haarsträhne . . . Das ist der Reichskanzler Adolf Hitler in der Nacht des 30. Januar 1933, — der Führer des neuen Deutschland.

Noch nicht zwölf Stunden ist es her, seit Reichspräsident v. Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Partei auf den wichtigsten und verantwortungsvollsten Posten des Reiches berufen hat. Wirklichkeit wird es für die Massen erst in diesen Nachtstunden. Sie machen sichtbar, daß eine Revolution sich vollzieht.

Ja, dies ist eine Revolution. Es bedeutet nach allem, was Deutschland seit dem 1. August 1914 erlebt hat, eine Umwälzung von geschichtlicher Bedeutung.

Adolf Hitler Reichskanzler — wer vermag sich die Erschütterung ins Gedächtnis zurückzurufen, die diese Vorstellung noch im Sommer des Jahres 1932 auslöste, als sie zum erstenmal in die Greifweite der Möglichkeit rückte! Unabsehbare Gefahren schienen damit verbunden. Glaubte nicht das Ausland, glaubten nicht auch viele Deutsche, der nationalsozialistischen Bewegung jenen Anteil an Macht und Verantwortung vorenthalten zu sollen, den kleinere und weit weniger geschlossene Gruppen immer als selbstverständlich beansprucht hatten? Glaubten sie nicht noch während des Winters, wie so oft vorher, auf einen Zerfall oder Niedergang der Hitler-Partei rechnen zu können? Die



Adolf Hitler

Hoffnungen der Linken hatten getrogen, vergeblich war alles Drohen und Hehen. Die Zwölfmillionen-Macht rechts blieb unverändert, sie wuchs immer weiter, und eines Tages mußte, mußte — wenn nicht ungeheures Verderben über unser Volk gebracht werden sollte — ihr Einsatz erfolgen.

Es ist 10 Uhr abends. Zehn Stunden ist Hitler jetzt Reichskanzler, und was ist geschehen? Nichts von alledem, was die Gegner an die Wand gemalt hatten. Kein Generalstreik, kein Aufruhr, keine diplomatische Aktion der Nachbarn. Darin liegt die Größe und Bedeutung dieser Stunde: das deutsche Volk, so furchtbar zerrissen in Uneinigkeit und Mißtrauen, sanktioniert den Entschluß Hindenburgs. Eine große Entscheidung ist Tat geworden. Der Uhrzeiger der deutschen Geschichte kann nicht mehr aufgehalten werden.

Tausende um Tausende ziehen die Wilhelmstraße entlang, Fackeln sprühen, braune Uniformen und Hakenkreuzbanner leuchten auf. Ungeheuer ist die Begeisterung dieser Menschen, müßig der Streit, wem sie mehr gilt: dem Reichspräsidenten, der Stunde um Stunde stehend am Fenster des alten Bismarck-Palais ausharrt, um den Enthusiasmus dieser dankbaren Menschen jeden Alters, jeden Berufes und jeden Stammes zu erleben und sie zu grüßen, ein ergreifendes Bild deutscher Heldengröße, oder dem neuen Reichskanzler, der, umgeben von seinen Freunden und Mitarbeitern, den vollen Triumph dieser Stunde auskostet, den Höhepunkt eines ganzen Lebens! Diese Stunde schafft etwas nicht zu Revidierendes: den Tatbestand der Machtergreifung des Neuen, das jetzt über Deutschland heraufzieht. Wehe seinen Feinden . . .

Wer dieser Stunde beivohnt, fühlt ihre Unterströmungen und ihre Verbindung mit Vergangenheit und Zukunft. Er begreift, daß diese Männer, die jetzt den Marsch in ein neues Reich angetreten haben, aus der mühsam errungenen Macht niemals mehr weichen werden. Und hier liegt der äußere Vorgang der Revolution, die sich in Zucht und Ordnung, in braunen und grauen Marschkolonnen, mit wehenden Fahnen und schmetternder Musik, flankiert von den blauen Ketten preußischer Schusspolizisten, umbrandet von dunklen, Kopf an Kopf in

Winterkälte und Nacht ausharrenden, durcheinandervogenden Menschenmassen vollzieht:

Gäbe es einen Willen des Widerstandes, die Umwälzung noch aufzuhalten, das siegreiche Neue zurückzuwerfen, so müßte in dieser Stunde am 30. Januar (denn am 5. März ist es schon zu spät geworden) als Antwort auf das unmißverständliche Sichfestsetzen in der Macht, auf das allen sichtbare Herumdrehen des Steuerruders mit dem Willen zu bleibender Kursänderung, der Gegenstoß erfolgen. So müßte am nächsten Tage ein Arm sich aufreden und Einhalt gebieten.

Aber es gibt in dieser Situation keine Gegenmacht mehr, die mit offenem Nein auf den Plan zu treten wagte. Die große Umwälzung nimmt unaufhaltsam ihren Gang, unaufhaltsam wie der Marschtritt ihrer Kolonnen.

So geht der geschichtliche Tag zu Ende. Gegen Mitternacht strömen noch immer die Kolonnen durch das Regierungsviertel, dessen Mauern seit Stunden überzuckt sind vom Widerschein der Flammen und durchdröhnt von Gesang und Jubelrufen.

Am nächsten Tag zeigt die verfassungsmäßig vorgenommene Überleitung zum neuen Regime kaum noch die Nachtstelle; es hat schon andere Kabinettswechsel in Deutschland gegeben, die nicht so reibungslos vorübergegangen sind wie der Sprung von Schleicher zu Hitler. Und am 5. März ist der Sieg eine Selbstverständlichkeit.

Mögen viele sich in den Ruhm und die Ehre teilen — dieser 30. Januar, an dem der neue Kurs begann, bleibt der Tag des nationalsozialistischen Parteiführers, die entscheidende Wende, die sein Leben in zwei Abschnitte teilen wird: Der Angriffskampf um die Auslieferung der Macht, der entscheidende Teil des Ringens um die Eroberung Deutschlands ist beendet; die Probe der Befähigung zur verheißenen praktischen Rettungsarbeit, zum Aufbau und Neubau beginnt.

*

Rund hundert Millionen Deutsche leben, innerhalb oder außerhalb der Reichsgrenzen, in der Welt. Jeder von ihnen ist heute im Guten wie im Bösen mit dem Reichskanzler Adolf